

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 54 (1992)
Heft: 1

Artikel: Die Holländer laufen zu schnell...
Autor: Beunk, Henk
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landwirtschaft in den Niederlanden – ein Selbstporträt

Die Holländer laufen zu schnell...

Henk Beunk*

«Die holländische Landwirtschaft: ein abschreckendes Beispiel» – Wenn die Schweizer unsere Landwirtschaft so negativ sehen, dann hat die Schweizer Presse ihre Arbeit nicht vollständig gemacht, weil – wie es in den Medien oft geschieht – nur die negativen Aspekte der Realität Erwähnung finden.

Ich bin mir jedoch bewusst, dass die holländischen Arbeitsmethoden nicht immer als positiv beurteilt werden, und wenn jemand beim Bauern noch irgendwo Romantik erleben will, dann soll er diese bitte nicht in Holland suchen. Die holländischen Bauern denken in wirtschaftlichen Kategorien, dies entspricht ihrer Natur. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass es nur eine geringe Anzahl Nebenerwerbsbetriebe gibt. Entweder man ist Bauer oder man ist etwas anderes.

Weshalb abschreckend?

Es ist aber falsch, allein schon wirtschaftliche Arbeitsmethoden als negativ zu beurteilen. Es stimmt allerdings, dass ein Schweinezüchter mit 250 Sauen auf einer halben Hektare Fläche sehr viel Gülle produziert. Ich frage jedoch, was daran negativ sein soll, wenn die Gülle auf Ackerbaubetrieben in anderen Regionen des Landes verwertet und dadurch Handelsdünger eingespart wird. Die Behauptung, gross sei à priori schlecht, ist einfach falsch. Zweifellos sind durch die übermässige Ausbringung von Gülle in der Vergangenheit Umweltschäden entstanden. Inzwischen aber haben moderne Techniken und eine Änderung im Denken der Landwirte sowie die strengen ge-

setzlichen Normen zu einer deutlichen Reduktion der Probleme beigetragen. Holland kennt schon heute in vielen Landesteilen ein viermonatiges Gülle-Ausbringverbot. Dort, wo die Tierhaltung weniger intensiv ist und das Verbot deshalb noch nicht gilt, muss die Gülle emissionarm durch Gülle-Injector in den Oberboden eingebracht werden. Die Gülle-Injektion hat seit zwei Jahren sozusagen bei jedem Lohnunternehmer ihren festen Platz im Arbeitsprogramm. Alle Massnahmen zusammen, zu denen die Nährstoffbilanz, die optimale Güllelage, die Begrenzung des Tierbesatzes und die gewerbliche Güllerverarbeitung zu zählen sind, sorgen dafür, dass ab Mitte der 90er Jahre niemand mehr von einem Gülleproblem sprechen wird.

Ertrag und was unter dem Strich bleibt

Die durchschnittliche holländische Milchkuh produziert 6700 kg Milch bei 4,35% Fett und 3,45% Protein. Eine Sau bringt im Durchschnitt 20 Ferkel pro Jahr. Die Mastschweine, von denen in Holland jährlich 25 Millionen Stück an die Schlachtbank gehen, sind mit einem Quotienten von 2,75 und in Spitzenbetrieben gar von 2,5 ausserordentlich gute Futterverwerter. Die durchschnittlichen Winterweizenerträge der letzten vier Jahre betrugen im Norden 68 dt und waren im Südwesten des Landes mit 79,5 dt pro Hektare noch deutlich höher.

Aussagekräftiger als die Höhe der Roherträge ist es jedoch, zu beurteilen, was



Pays de l'Europe

*Die Holländer laufen zu schnell ... für uns!
Wohin eilen sie - wohin beeilen wir uns, zu gehen?*

unter dem Strich bleibt: Die Weizenproduktion erbrachte im letzten Jahr einen DFE von 2000 Gulden oder umgerechnet etwa 1600 Schweizer Franken. Die Saatkartoffelproduktion hingegen hat einen DFE von durchschnittlich 4500 Franken pro Hektare. Die vergangenen drei Jahre waren mit einem DFE von 7000 Franken übrigens hervorragende Kartoffeljahre. Der als extensiv einzustufende Getreidebau wird somit mehr und mehr zu einem notwendigen Übel in der Gestaltung einer tragbaren Fruchtfolge. Generell stehen die Erträge aus den Feldkulturen je länger je mehr in einer sehr ungünstigen Relation zu den Bodenpreisen von in der Regel mehr als 4 Franken pro Quadratmeter. Die Nachfrage nach Boden ist in Holland mit einer Fläche von 38'000 Quadratkilometern und 15 Millionen Einwohnern sowieso ausserordentlich gross. Deshalb ist festzuhalten, dass sich die ackerbauliche Nutzung des Bodens nur lohnt, wenn der Mehrwert entsprechend hoch ist. Typisches Beispiel: Für

*Henk Beunk arbeitete neun Jahre für das Agrar-Wochenblatt "Boerderij" und ist seit zweieinhalb Jahre freiberuflich tätig.

Blumenzwiebeln wird ein DFE von 16'000 Franken pro Hektare erzielt.

Lohnunternehmen im Aufwind

Ungeachtet davon, ob es sich um einen Milchvieh- oder Ackerbaubetrieb handelt, muss der Betriebsleiter nach kostensenkenden Massnahmen Ausschau halten, weil die Erlöse als Folge des Abbaus von EG-Subventionen und des Bestrebens nach GATT-Konformität der Marktordnungen sinken. Sehr hohe Kosten verursachen die Maschinen durch Unterhalt, Verzinsung und Amortisation. In den Niederlanden entfallen in einem Milchviehbetrieb ungefähr 40 Prozent der Kosten auf die Mechanisierung. Ungefähr 60 Prozent sind Kosten für Gebäude, Futterversorgung, Tierarzt und Pflanzenschutz (Maissilage-Produktion). Von den 40 Prozent Maschinenkosten sind drei Viertel für die eigene Mechanisierung zu veranschlagen, während der Rest als Entschädigung an den Lohnunternehmer geht. Hier beobachten wir aber eine Verlagerung. In der Tat sind seit 1980 die Kosten für die Arbeitserledigung um 42 Prozent, für den Traktoreinsatz um 63 Prozent und für den Maschineneinsatz generell um 56 Prozent gestiegen. Die Tarife für die Lohnunternehmer haben in der gleichen Zeitspanne nur um 22 Prozent zugenommen. Die Lohnunternehmer gewinnen in der holländischen Landwirtschaft deshalb an Bedeutung, denn ihnen gelingt es besser als dem einzelnen Betriebsleiter, die sehr teuren Maschinen einigermaßen vernünftig auszulasten.

Internationale Wettbewerbsfähigkeit

Kürzlich erklärte Dietrich Zaps, bei KHD verantwortlich für die Landtechnik, in einem Gespräch mit dem Deutschen Handelsblatt, dass sich der Schrumpungsprozess auf dem europäischen Traktorenmarkt schneller vollziehe, als noch vor ein oder zwei Jahren angenommen. Wörtlich meinte er: «Die strategischen Allianzen stehen vor der Tür.» Zaps bereitet so seinen Kundenkreis vor: ... vielleicht auf eine intensivere Zusammenarbeit mit Steyr, Renault oder Fendt? Auf der letzten Agritechnica bestätigte sich, dass Deutz-Fahr seine

Widerspruch

Die Schweizer Landwirtschaft steht unter starkem Kostendruck, und es gelingt ihr praktisch nicht mehr, die wachsenden Kosten auf die Produzentenpreise abzuwälzen. Zwar ist viel die Rede von «abgestuften Direktzahlungen» für Leistungen, die die Landwirtschaft der Öffentlichkeit erbringt. Niemand weiss jedoch, wie die Finanzierung gelöst werden soll. Auch wenn unsere Landwirtschaft im Rahmen des EWR, sollte er Realität werden, vorerst abseits des rauhen Windes der EG-Landwirtschaft steht, ist der Anpassungsdruck und der Strukturwandel namentlich auch durch die GATT-Verhandlungen sehr gross.

Die holländische Landwirtschaft wird oftmals als abschreckendes Beispiel einer total auf Business getrimmten Landwirtschaft zitiert. Indem der Holländer Henk Beunk die Entwicklung und das Denken «seiner» Landwirtschaft beleuchtet, hält er uns einen Spiegel vor, um den eigenen Standpunkt zu hinterfragen und eigenständige Lösungen zu suchen. Die Schweizer fragen sich, ob sie sich dem Diktat des Stärkeren stellen und in die gleiche Richtung gehen wollen oder ob sich aus der Sicht des vernetzten Denkens neue Perspektiven auftun.

Die naturgemäss unschweizerische Betrachtung von Henk Beunk über das landwirtschaftliche Selbstverständnis müsste eigentlich auf Widerspruch stossen und die eine oder andere Leserreaktion hervorrufen. Zw.

neuen Grosstraktoren bei SAME bauen lässt. Dies ist allerdings nichts Neues unter der Sonne, kündigten doch FIAT, John Deere und Hitachi neulich eine Zusammenarbeit im Bereich der Maschinen für Erdbewegungen an. Mehr oder weniger alt sind die Kooperationen zwischen FIAT und FORD, zwischen CASE und International, zwischen VALMET und BM Volvo, John Deere und Lanz, ... und ... ? Nicht zuletzt gäbe es auch den Schweizer

«Hürlimann» nicht mehr, wenn nicht SAME die Produktion übernommen hätte, um ein Marktsegment in der gehobenen Preisklasse zu erhalten. Der Marketing-Manager Jochen Weidemann von ZF, als Zulieferfirma zuständig für die Traktoren-Getriebe und Achsen vieler Traktormarken, muss es wissen: Er erklärte gegenüber der holländischen Lohnunternehmerzeitschrift, bis im Jahr 2000 sehe er weltweit nur noch sieben voneinander unabhängige Traktormarken.

Mitmachen oder die Segel streichen

Wirtschaftlich arbeiten wird in einem zunehmend ungeschützten Markt je länger je wichtiger, um auf die Dauer bestehen zu können. Dies gilt für uns alle. Der Unternehmer freilich bestimmt, wie schnell das Wirtschaften gehen soll. Auch in Holland gibt es unter den Betrieben von vergleichbarer Grösse (oder Kleinheit) Unterschiede beim landwirtschaftlichen Einkommen von bis zu 100 000 Gulden. Für die Effizienz der holländischen Landwirtschaft aber spricht, dass im Jahre 1989 der Agrarsektor mit ca. 57 Milliarden Gulden mit rund einem Viertel am gesamten holländischen Exportvolumen von 226 Milliarden partizipierte. Nur 100 000 Familien lieferten dabei die landwirtschaftlichen Rohprodukte. Es stimmt, dass die EG-Quotenregelung eine noch wirtschaftlichere Milcherzeugung stimuliert hat, denn wenn die Milchmenge pro Betrieb gegeben ist, kann man nur noch auf der Kostenseite etwas herausholen. Herauszufinden, wie man dies konkret macht, dies haben die Bauern in Holland, aber selbstverständlich auch in andern Ländern im Blut. Nur das Tempo ist etwas unterschiedlich und wenn jemand sagt:

«Die Holländer laufen zu schnell», dann sollte er nicht vergessen anzufügen: «für uns».